

# Marthe Gosteli : Licht ins Dunkel der Frauengeschichte

Autor(en): **Nydegger, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **74 (1996)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724167>

## **Nutzungsbedingungen**

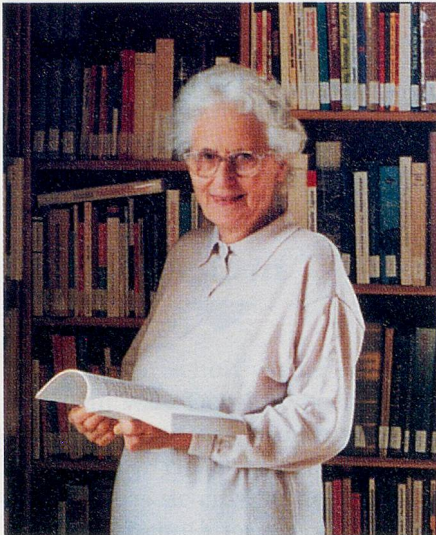
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Marthe Gosteli

## Licht ins Dunkel der Frauengeschichte



Von Eva Nydegger

**Das Engagement für die Sache der Frau wurde Marthe Gosteli nicht in die Wiege gelegt. Die Bauern- tochter aus dem bernischen Worblaufen entfaltete vor allem im Verlauf ihrer zweiten Lebenshälfte wirkungsvolle Aktivitäten zugunsten der Frauen in der Schweiz.**

**Für den Aufbau ihres «Archivs zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung» wurde ihr 1995 die Ehrendoktorwürde der Uni Bern verliehen.**

**A**m 29. September 1952 wurde das aus dem Jahr 1903 stammende Bürgerrechtsgesetz für «ausheiratete Schweizerinnen» vollständig erneuert. Wer nachlesen möchte, wer alles bei wem und mit welchem Erfolg interpelliert hat, bis es soweit war, und welche Folgen das neue Gesetz mit sich brachte, der stattet am

besten Marthe Gostelis Frauenarchiv einen Besuch ab. So gab es etwa 33 000 Frauen, die 1953 ein Gesuch stellten zur Wiedererlangung des schweizerischen Bürgerrechts. Unzählige mit Ausländern verheiratete Schweizer Frauen waren im Ersten und Zweiten Weltkrieg aufgrund des früheren Gesetzes zu Flüchtlingen geworden. Erst nach jahrzehntelangem Kampf der Frauenverbände gelang es, den betroffenen Frauen eine bessere Stellung zu sichern und ihnen zu einem bleibenden Bürgerrecht zu verhelfen – etwas, das für Schweizer Männer seit jeher eine Selbstverständlichkeit ist.

### Der Schatz von Worblaufen

In Worblaufen sind über alle rechtlichen Bestimmungen, die irgendwie Einfluss auf das Geschick von Schweizer Frauen haben, Unterlagen zu finden. Das Archiv umfasst ausserdem private Nachlässe, zahlreiche Bücher, Broschüren, Zeitungsartikel, eine umfangreiche Biographiensammlung und die wichtigsten Dokumente der grossen schweizerischen Frauenorganisationen. Da das Archiv zum vielbeachteten Stützpunkt der historischen Frauenforschung geworden ist, hat sich bereits ein ganzes Regal angefüllt mit Arbeiten, die gestützt auf Gosteli-Material entstanden sind. Doch auch andere wissenschaftliche Studien zu Frauenthemen werden hier wohlgeordnet aufbewahrt. Neun Räume von Marthe Gostelis stilvoller Villa sind mittlerweile gefüllt mit Archivalien; ihre privaten Zimmer nehmen immer weniger und weniger Raum ein.

### Bisher alles ohne Unterstützung

Die heute 79jährige Bernerin und ihre beiden Mitarbeiterinnen organisieren nach Wunsch Führungen im Archiv. Vor einigen Wochen hat Marthe Gosteli auch den versammelten Rat der Gemeinde Ittigen – zu der Worblaufen gehört – in ihrem Haus empfangen. Die Ratsvertreter zeigten sich über-

rascht und beeindruckt von der Fülle und Vielfalt des gesammelten Materials und sicherten der Pionierin nach dem Besuch für ihr in der Schweiz einzigartiges Projekt Unterstützung zu.

Bisher wurde Marthe Gosteli diesbezüglich nicht verwöhnt. Die letzten 13 Jahre hat sie mit ihrer ganzen Schaffenskraft am Aufbau des Archivs gearbeitet und auch einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens in die Archivstiftung gesteckt. Anfangs ist sie für die Löhne ihrer Mitarbeiterinnen alleine aufgekommen. Dank weiteren begeisterten Anhängerinnen von Frauenforschung fanden sich schliesslich einige zusätzliche Geldquellen, so etwa für den Jahreslohn der hier beschäftigten Historikerin.

### Frau Doctor philosophiae honoris causa

Die schönste Würdigung für die geleistete Arbeit erhielt Marthe Gosteli im November des letzten Jahres in Form des von der Universität Bern verliehenen Ehrendokortitels, über den sie sich ungemein freute – und zwar nicht vor allem wegen der eigenen Aufwertung, sondern wegen der des Archivs, das ihr so sehr am Herzen liegt. Mit dessen Aufbau hat sie in einem Alter begonnen, in welchem andere Leute daran denken, allmählich ein beschaulicheres Leben zu führen.

Doch es war nicht das erste Mal, dass sie Jahre ihres Lebens in ein Projekt steckt, das der Frauenbewegung zugute kommt. Schon zu Beginn der 50er Jahre und hauptsächlich in der Zeit zwischen 1964 bis 1971 war sie im Dienst

*Das Frauenarchiv an der Altikofenstrasse 186 in Worblaufen kann nach telefonischer Anmeldung benutzt oder besucht werden.*

*Telefon 031/921 79 41.*

der Frauen tätig. Zuerst betreute sie die Berner Abstimmungskampagne, die dem Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene zum Durchbruch verhalf, danach wurde sie Präsidentin der «Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau». Die grossen Frauenverbände hatten sich zusammengefunden, um ihrer Sache Gehör zu verschaffen – trotzdem ging die erste Abstimmung auf Bundesebene negativ aus. In der wichtigen Zeit, als die zweite Stimmrechtsvorlage im Parlament beraten und dem Volk vorgelegt wurde, leistete Marthe Gosteli hinter den Kulissen grosse Arbeit. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass ihr Einsatz und ihr Verhandlungsgeschick mit Frauen aus allen Lagern wesentlich zur Annahme des Frauenstimmrechts am 7. Februar 1971 beigetragen haben.



Das Frauenarchiv in Worblaufen umfasst auch historische Bilddokumente. Hier ein Foto aus der Zeit der Petition für das schweizerische Frauenstimmrecht (1929).

Foto: Gosteli-Stiftung/Filmtrilogie «Eine andere Geschichte»

### Die Vorreiterin für Behinderte

Nachdem die Stimmrechtsbewegung ihr Ziel erreicht hatte, wandte sich Marthe Gosteli für einige Jahre einer neuen Aufgabe zu. Sie wurde zur Pionierin der damals in der Schweiz noch wenig bekannten Reittherapie für Körperbehinderte. Schon als Kind hatte sie Reiten gelernt und ausgiebig Gelegenheit gehabt, mit Pferden umzugehen. Zwar begann sie sich schon bald für politische und andere Fragen zu interessieren, doch das Reiten blieb immer ihr liebstes Freizeitvergnügen.

Bis sie zehn Jahre alt war, lebte sie auf dem väterlichen Bauernhof, danach zog Familie Gosteli in die neben dem Bauernhaus liegende Villa und verpachtete das Bauernland. Die Villa blieb auch während ihrer späteren beruflichen Tätigkeit ihr Zuhause und wurde nun zum Sitz des Frauenarchivs. «Heiratsfreudig waren wir in unserer Familie nie», beantwortet Marthe Gosteli die Frage nach ihrem Zivilstand. Auch ihre Schwester, mit der sie bis zu deren Lebensende zusammengelebt hat, war ledig geblieben. Sie selber ist zwar die letzte ihrer Familie, doch ihr Name wird nicht in Vergessenheit geraten: Denn im Gosteli-Archiv in Worblaufen werden Geschichtsinteressierte auch im nächsten Jahrtausend die bewegte Vergangenheit der Schweizer Frauen erforschen können. ◆



Marthe Gosteli vor einer der zahlreichen Bücherwände des von ihr gegründeten Archivs.

Foto: ny